Nr. 172. Donnerstag, 25. Juli. 1895

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Hintergasse Nr. 14, 1 Tr.
XIV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Altstädtischer Graben 60 und Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. 2c. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Der socialdemokratische Bauernfang.

Daß es gerade A. B. (Bebel) ist, der im „Vorwärts“ das Kunststück versucht, den Entwurf der von dem socialdemokratischen Parteitage in Frankfurt a. M. gewählten Commission, d. h. die Vervollständigung des Parteiprogramms durch eine Reihe von Forderungen im Interesse der kleinen Landwirthe zu rechtfertigen, ist von besonderem Interesse.

Die Aufgabe der Commission war in der Hauptsache die, den socialistischen Communismus in seiner Anwendung auf den Grundbesitz im Sinne der v. Vollmar-Schönlank zu corrigiren und die Bauern darüber zu beruhigen, daß ihnen im Zukunftsstaat der Verzicht auf ihren Acker zugemuthet werde. Das war die Richtschnur, welche die Frankfurter Parteileitung der Commission gegeben hatte.

Bebel giebt sich überflüssige Mühe, wenn er in polemischer Weise anderen Blättern gegenüber behauptet, seine Partei werde durch Annahme der Vorschläge der Commission ihr principielles Programm keineswegs preisgeben. Der Grundsatz der Vergesellschaftung der Productionsmittel bleibt allerdings bestehen; aber die taktischen Forderungen, welche die Commission aufgestellt hat, sind, wie wir neulich schon ausgeführt haben, darauf berechnet, die Bauern mit der Socialdemokratie auszusöhnen, ohne deshalb den Fortbestand des Kleinbesitzes direct zuzugestehen. Ob dieses Ziel erreicht wird, ist eine andere Frage. Bebel selbst bemerkt in dieser Hinsicht: „Denn hätte die Socialdemokratie einmal die Macht, ihre nächsten Forderungen sämmtlich zu verwirklichen, so hätte sie auch die Macht, ihre socialistischen Forderungen durchzuführen.“ **Wozu also Uebergangs-Forderungen**, die die Partei selbst als **unerfüllbar** anerkennt?

Interessanter ist, daß der „Vorwärts“-Artikel, der die Unterschrift Bebels trägt, erkennen läßt, daß seit der vielbesprochenen Berliner Versammlung zur Berichterstattung über den Parteitag in Frankfurt a. M. Bebel sich wieder einmal gemausert hat. Er wollte damals schonungslose Kritik an dem Parteitag üben, der ihm einen so peinlichen Eindruck hinterlassen habe. In der November-Versammlung sagte Bebel u. a.: Vollmars Absicht sei, die Bauern um jeden Preis zu gewinnen, und wenn es geschehen müßte unter Verschleierung der letzten Ziele der Socialdemokratie. Das sei grundfalsch. Nicht an die Bauern müsse man sich zunächst wenden, sondern an die ländlichen Arbeiter, die sehr wohl auf Grund des communistischen Programms zu gewinnen seien. Im gleichen Sinne ließ sich Auer vernehmen. „Die Landarbeiter“, sagte er, „können wir wirklich nur gewinnen, wenn wir ihnen unsere letzten Ziele nicht verschleiern. Die aber Grund und Boden haben, werden nie zu uns kommen. Darin liegt Vollmars großer Fehler. Vollmar gilt als Bauernagitator; ich möchte ihn aber als Bauernarbeiter-Agitator sehen! In der ersten Knechte-Versammlung würde es mit seiner Herrlichkeit aus sein.“

So Auer. Nichts desto weniger haben fast alle neuen Punkte, deren Aufnahme in das Agitationsprogramm die Commission beantragt, mit den ländlichen A r b e i t e r n gar nichts, desto mehr aber mit den ländlichen G r u n d b e s i t z e r n zu thun! Bebel hat also in dieser Commission den Opportunisten gegenüber kein Glück gehabt und doch trägt er kein Bedenken, die Beschlüsse zu befürworten. Im November 1894 wollte Bebel die Verschleierung der letzten Ziele der Partei nicht zulassen. Jetzt ist er mit Vorschlägen einverstanden, bezüglich deren er offen erklärt, daß sie ideale Wünsche des liberalen Bürgerthums enthielten und daß sie nichts Socialistisches hätten. Die Waffen, mit denen die Socialdemokratie das platte Land erobern will, sollen also aus der Rüstkammer des bürgerlichen Liberalismus, von dem Bebel kurzweg behauptet, daß er nicht mehr wage, für seine Ideen einzutreten, hergeholt werden. Um die Aufhebung der Fideicommisse und der Vorrechte des Großgrundbesitzes, die Confiscation der Güter der todten Hand zu verlangen, dazu bedurfte es keiner Agrarcommission. In dieser Richtung hat die Socialdemokratie auch bisher schon gearbeitet.

Was bisher gefehlt hat und was Vollmar vorgeworfen wird, ist die **Anerkennung des ländlichen Privatbesitzes**. Bis zu diesem äußersten Punkte ist die Commission allerdings nicht gegangen, aber diese Anerkennung ist deutlich zwischen den Zeilen zu lesen und die Landagitatoren werden — trotz Bebel — kein Bedenken tragen, in dieser Hinsicht Rücksicht auf die „anticollectivistischen Bauernschädel“ zu nehmen. Daran werden die Spitzfindigkeiten Bebels nichts ändern.

Politische Tagesschau.

Danzig, 24. Juli.

Amtsvorsteher und Vereinsrecht. Die jüngste Reichstagswahl in Köslin-Kolberg hat wieder gezeigt, daß nicht alle Herren Amtsvorsteher mit dem Versammlungs- und Vereinsrecht vom 11. März 1850 vertraut sind. Es giebt dort Amtsvorsteher, welche der irrigen Ansicht sind, daß sie zu den politischen Versammlungen anderer Parteien, als dem Bunde der Landwirthe, ihre „Erlaubniß“ zu ertheilen hätten. Nach § 1 des gedachten Vereinsgesetzes hat bekanntlich die Ortspolizeibehörde (Amtsvorsteher auf dem Lande) nur eine B e s c h e i n i g u n g über die rechtzeitig erfolgte Anmeldung, aber keine Erlaubniß zur Abhaltung von politischen Versammlungen in Lokalen zu ertheilen. Gleichwohl machte der Herr Amtsvorsteher in „Altstadt“ bei Kolberg die Erlaubnißertheilung zu einer liberalen Wählerversammlung davon abhängig, daß man sich liberalerseits verpflichte, in dem Dorfe „Altstadt“ keine Bekanntmachungen zu dieser Versammlung zu veranlassen, wie dies kurz vorher seitens der Partei Ahlwardts undankbarer Weise geschehen sei, dem der Amtsvorsteher von Altstadt bereitwilligst Erlaubniß ertheilt habe, in einem Lokale seines Amtsbezirks zu sprechen. Wieder andere Amtsvorsteher ließen sich nicht sprechen; andere waren sehr nöthig auf dem Felde beschäftigt; andere waren verreist; andere waren nicht zu finden, wenn es galt, die rechtzeitig erfolgte Anmeldung einer liberalen Versammlung sofort zu bescheinigen. Die Herren Amtssecretäre wiesen die um Anmeldebescheinigung Nachsuchenden ganz einfach ab: „Erlaubniß wird nicht ertheilt“. Wenn hier der Minister des Innern Remedur schaffen möchte, so wäre einem großen Uebelstande abgeholfen. Die Herren Landräthe werden doch wohl öfter Zeit und Gelegenheit finden, den Amtsvorstehern hierüber Instructionen zu geben.

* * *

Demonstration in Brüssel. In Belgien dauern die Demonstrationen aus Anlaß des Volksschulgesetzes fort. Als der König der Belgier gestern in Brüssel einem Ballspiel beiwohnte, wurde er mit den Rufen „Nieder mit dem Schulgesetz“ empfangen, während andere mit dem Rufe „Es lebe der König“ antworteten. Zehn Personen wurden verhaftet. Als die Menge die Verhafteten befreien wollte, zog die Polizei blank, verwundete eine Person und nahm noch weitere Verhaftungen vor.

Eine spätere Drahtmeldung ergänzt die obige Nachricht des officiösen Wolff'schen Bureaus in folgender Weise:

Brüssel, 24. Juli. (Telegramm.) Als der König in offenem Wagen den Spielplatz verließ, ertönten Rufe: **„Nieder mit dem König“.** Gleichzeitig wurden in den Wagen des Königs Kohlköpfe geworfen. Die Polizei eilte mit gezogenen Säbeln herbei und trieb die Menge auseinander. 19 Schreier wurden verhaftet. Von den verhafteten Personen werden zehn wegen Majestätsbeleidigung verfolgt werden. Sieben andere werden wegen Verbreitung von Aufrufen ohne Angabe des Druckers unter Anklage gestellt.

* * *

Fürst Ferdinand und das bulgarische Cabinet. Die Meldung des „Standard“, daß das bulgarische Cabinet abgedankt habe, wird von anderer Seite entschieden bestritten. Es geht uns heute darüber folgende Meldung zu:

Karlsbad, 24. Juli. (Telegramm.) Fürst Ferdinand erklärt alle Meldungen über eine Differenz zwischen ihm und dem Cabinet Stoilow als jeder Begründung entbehrend. Die Nachricht von der Berufung eines neuen Cabinets sei vollständig irrthümlich.

Die englischen Blätter greifen den Fürsten nach wie vor aufs schärfste an. Die **„Pall Mall Gazette“** bringt, wie uns ein Telegramm aus London meldet, in ihrer gestrigen Abendausgabe einen Aufsehen erregenden Artikel, in dem sie schreibt: Es sei Zeit, einen festen Ton gegen den Fürsten von Bulgarien und den Zaren anzuschlagen. Wenn der Fürst nicht die Ordnung aufrecht erhalten könne oder wolle, so müsse er gehen. Auch Rußland müsse man zu verstehen geben, daß die Mächte seinen Schützling niemals acceptiren würden.

* * *

Ein Brief Stambulows. Dem „Standard“ ist von seinem Correspondenten in Konstantinopel folgender Brief Stambulows, den derselbe wenige Wochen vor seiner Ermordung geschrieben hat, zugesandt worden:

Stoilow verweigert mir den Paß, daher bin ich gezwungen, in Sofia zu bleiben, wo ich meine Krankheit nicht heilen kann und nicht auf die Straße gehen kann, weil ein **kategorischer Befehl** an die macedonischen Briganten ergangen ist, **mich zu tödten, wo sie mich finden.** Am Sonnabend begab ich mich mit meinem Freunde Petkow in den Club. Die Polizei benachrichtigte die Macedonier sofort, welche nun vor das Clublokal kamen. Als meine Freunde das sahen, kehrten wir gemeinsam nach Hause zurück, die Macedonier folgten uns auf dem Fuße. Da sie aber sahen, daß wir gut bewaffnet waren, wagten sie nicht, uns anzugreifen. Ich erkannte unter den Macedoniern Tüfektschiew und einen anderen, die Gesichter der vier anderen konnte ich nicht sehen. So ist mir der einzige Ort, der Club, verschlossen, wo ich meine Freunde sehen kann. Ich muß zu Hause bleiben, wenn ich nicht ermordet werden will. Wenn den Verbrechern ihre That gelingt, o, werden Sie es wissen und es veröffentlichen, wer das Verbrechen angestiftet hat.

Stambulow.

* * *

Der cubanische Aufstand. Die Nachrichten aus Cuba, die gestern in Madrid einliefen, lauten wieder günstiger. Es ist den Spaniern gelungen, die Verbindung zwischen Bayamo und Manzanillo, die durch die Insurgenten abgeschnitten war, wiederherzustellen. Eine Truppenabtheilung des Generals Navarro ist in Bayamo eingetroffen, ohne auf die Insurgenten gestoßen zu sein. Ein amerikanisches Küstenwachschiff hat den Dampfer „Childo“,

---

Meine officielle Gattin.

Roman von R. H. Savage.

21) [Nachdruck verboten.]

11. Kapitel.

Nach Hause zurückgekehrt, fand ich drei Briefe vor; zuerst einen offenen Zettel von meiner Pseudogattin, offenbar für die Augen der Dienerschaft bestimmt, mit der Bitte, mich möglichst zeitig zum Diner im Palais Palitzin einzufinden und unterzeichnet: „Tausend Küsse von deiner kleinen Frau!“

Das zweite Billet war von Boris und forderte uns auf, an einem der nächsten Tage nach Kronstadt an Bord seines Schiffes „Geyer“ zu kommen, um dasselbe zu inspiziren — offenbar wußte Boris noch nichts davon, daß wir so bald abreisen wollten. Das dritte Couvert enthielt den Paß für den Obersten Arthur Lenox und seine Gemahlin zur Reise von Petersburg nach Berlin via Eydtkuhnen, und mit einem Seufzer der Erleichterung begrüßte ich das ersehnte Document.

Das Diner im Palais Palitzin war eins der großartigsten, welches ich je mitgemacht habe. Die Gesellschaft rekrutirte sich aus den höchsten Gesellschaftskreisen, die Damen trugen prachtvolle Toiletten und noch prachtvollere Diamanten, die Herren waren zum größten Theil in goldgestickten Uniformen, und Speisen und Weine waren von auserlesener Güte und Feinheit. Unter den Damen war Helene weitaus die schönste. Sascha ging ihr nicht von der Seite, und Dosia Palitzin kränkte sich offenbar bitter darüber. Ich ließ mir's angelegen sein, das arme Kind zu erheitern, aber es wollte mir durchaus nicht gelingen, und bei meinen besten Scherzen hatte sie Thränen in den Augen.

Als wir uns ziemlich spät erhoben, um uns zu verabschieden, sagte Helene warm:

„Tausend Dank für den schönen Abend, theure Fürstin — es ist ein herrlicher Abschluß unseres Aufenthaltes in Petersburg.“

„Wie so? Was soll das heißen?“ rief die Fürstin erstaunt. „Sie reisen doch nicht etwa schon ab?“

„Doch, Durchlaucht,“ warf ich jetzt ein, „ich habe heute meinen Paß erhalten und morgen reisen wir.“

„Unmöglich — morgen ist ja der Ignatiew'sche Ball!“ rief die Fürstin lebhaft, „ein solches Fest sieht man nicht alle Tage. Und ich will Ihnen im Vertrauen mittheilen, daß der Czar das Fest mit seiner Gegenwart beehren wird; es ist freilich strenges Geheimniß, aber um Sie zum Bleiben zu veranlassen, darf ich schon aus der Schule plaudern. Und wenn der Czar erscheint, darf sich Madame Lenox darauf verlassen, daß ich Sie Beide vorstelle, nicht wahr, unter diesen Umständen bleiben Sie — eine solche Gelegenheit kommt nicht zum zweiten Mal.“

„Nicht zum zweiten Mal“, wiederholte Helene tonlos, indem sie sich schwer auf meinen Arm stützte, aber dann sah ich ihr Auge aufblitzen — ihre Gestalt schien zu wachsen und ihre Brust hob und senkte sich stürmisch.

„Trotz all dieser verlockenden Umstände müssen wir reisen“, erklärte ich fest.

„Pah“, lachte die Fürstin, „bis morgen wird Madame Lenox Sie schon noch umstimmen, lieber Oberst.“

„Diesmal nicht, Durchlaucht.“

Während der Rückfahrt sprach Helene keine Silbe; als wir unsern Salon betraten, schloß ich die Thür und sagte ernst:

„Sie haben gehört, daß unser Paß ausgestellt ist, Madame.“

„Ja—a.“

„Und daß wir morgen reisen werden.“

„Ja—a.“

„Wir benutzen den Mittagszug, also sorgen Sie dafür, daß Ihre Koffer bereit sind!“

„Ja—a.“

„Gute Nacht“, nickte Helene, indem sie müde und wie gebrochen ihrem Zimmer zuschritt — sie erschien mir in der sparsamen Beleuchtung der Wachskerzen erdfahl.

„Gute Nacht!“ sagte ich kurz.

Da ich noch keine Müdigkeit empfand, schlenderte ich in den Yacht-Club und verbrachte etliche Stunden mit wechselndem Glück am Spieltisch. Als der Morgen graute, kehrte ich ins Hotel zurück, befahl dem Hausknecht, mich um zehn Uhr zu wecken und begab mich dann in unsere Appartements. Aus Helene's Gemach schimmerte Licht und ich hörte sie an ihren Koffern hantiren, aber ich sah mich nicht weiter nach ihr um, sondern nahm ein Schlafpulver und suchte mein Lager auf. Ich muß auch gleich eingeschlafen sein; als ich erwachte, ward laut und heftig an meine Thür gepocht und eine rauhe Stimme rief:

„Gnädiger Herr, es ist gleich zwölf Uhr.“

„Zwölf?“ wiederholte ich bestürzt, „ich wollte doch um zehn Uhr geweckt sein!“

„Ich habe pünktlich geweckt, aber die gnädige Frau meinte, ich solle den Herrn nur noch ein Weilchen schlafen lassen. Als sie dann später ausging, befahl sie mir aber, kurz vor zwölf Uhr so lange zu klopfen, bis der Herr antworten würde.“

„Schon recht, bestellen Sie, daß mir sofort ein Beefsteak servirt werde und schaffen Sie dann das Gepäck zur Bahn.“

Der Hausknecht entfernte sich und ich kleidete mich eilends an, als ich plötzlich einen Zettel erblickte, der unter meine Thür geschoben war. Natürlich war's Helene, die mich in dieser Weise begrüßte, und was schrieb sie?

„Lieber Arthur, ich bleibe, um den Ball mitzumachen; die Versuchung war zu groß! Warte keinesfalls auf mich — glückliche Reise!“

Einen Augenblick stand ich wie erstarrt — dann lachte ich hell auf! War ich nicht ein unbändiger Narr, daß ich glauben konnte, diese selbstständige Person bedürfe meines Schutzes? Nein, ich wollte gewiß nicht auf sie warten — je eher ich dies verwünschte Land im Rücken hatte, um so besser wars für mich und für meine wirkliche Gattin in Paris.

Mein Frühstück hastig verzehrend, warf ich einen Blick in Helene's Zimmer; ihre Koffer standen wohl verschlossen an der Wand, aber auf dem einen gewahrte ich ein geschlossenes Couvert, welches meine Adresse trug, und dasselbe aufreißend, las ich Folgendes:

„Wenn Sie Ihre Gattenehre schätzen, dulden Sie nicht, daß Madame allein in Petersburg bleibt — Ihr Nebenbuhler wartet nur auf Ihre Abreise!“

Dies Billet, welches ich sofort auf Rechnung der Gouvernante setzte, änderte meinen Entschluß — nein, Helene sollte das Spiel nicht gewinnen; ich wollte sie und den nichtsnutzigen Sascha überraschen!

So zahlte ich denn die Rechnung, theilte dem Secretär mit, Madame Lenox werde erst nach dem Ignatiew'schen Ball abreisen und fuhr dann mit meinem Koffer zum Bahnhof. An einem Tabakladen ließ ich halten und versah mich mit Cigarren; als ich wieder einstieg, mußte der Zug meiner Berechnung nach gerade abgehen, und wirklich, bei der Einfahrt in den Bahnhof war er schon außer Sicht! Um den Schein zu wahren, schalt ich auf den Kutscher ein, dann ließ ich mich wieder zum Hotel de l'Europe fahren, erzählte dem Wirth lachend mein Mißgeschick und ging dann leisen Schrittes hinauf in unseren Salon, wo ich, wie ich erwartet hatte, Helene in — Sascha's Gesellschaft fand!

Einen Schrei ausstoßend, blickte meine Pseudogattin mich ganz entsetzt an und dann murmelte sie tonlos:

„Mein Gott — Arthur — Du bist nicht abgereist!“

„Ich habe den Zug verfehlt“, sagte ich leichthin, „aber ich bin nicht böse darüber und werde jetzt in Deiner Gesellschaft den Ball besuchen, mein Schatz“, und dabei küßte und umarmte ich die Heuchlerin.

„O, das ist reizend“, rief Sascha, seinen Aerger nur mühsam verbergend; „ich sah vorhin Madame in Balltoilette und bedauerte schon, daß Sie, lieber Oberst, um das Glück kommen sollten, Madame darin zu bewundern.“

(Fortsetzung folgt.)

welcher sich mit einer Anzahl Freibeuter auf der Fahrt nach Cuba befand, genommen.

Madrid, 24. Juli. (Telegramm.) Nach einer amtlichen Meldung aus **Havana** ist **General Lachambre** am 21. Juli mit 4000 Mann Infanterie, 300 Mann Cavallerie und drei Kanonen in Veginta angekommen. Bayamo ist mit Lebensmitteln für längere Zeit versehen.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Juli.

Vortrag Mellage. Der aus dem Mariaberger Prozeß bekannte Herr Mellage aus Iserlohn hielt gestern Abend als Gast in der deutschen Gesellschaft für ethische Cultur einen Vortrag über die „Reform der Irren-Rechtspflege und der Irren-Krankenpflege". In der Hauptsache beleuchtete Redner die bekannten Thatsachen aus dem Aachener Prozeß, wenn er auch noch eine Reihe von interessanten Einzelheiten besprach, die der Prozeß nicht zu Tage gebracht hatte. Von großem Interesse war es wahrzunehmen, wie man den Redner bei seinem ersten öffentlichen Auftreten in der Reichshauptstadt begrüßte. Man brachte ihm Hochrufe und unterbrach ihn wiederholt durch stürmischen Beifall in seinem Vortrage. Der gewählte Saal erwies sich bei weitem zu klein, denn Hunderte fanden keinen Eintritt, obgleich sie pünktlich erschienen waren.

Militärdienst der Volksschullehrer. Zur Ausführung des allerhöchsten Erlasses vom 27. Januar d. J. betreffend die Erweiterung der militärischen Ausbildung der Volksschullehrer ist zwischen den betheiligten Ressorts vereinbart worden, daß schon jetzt und bis zur Erledigung der in Aussicht genommenen endgiltigen Regelung den unmittelbar aus dem Seminar nach bestandener Prüfung ausscheidenden Lehramtsbewerbern freigestellt sein soll, ein Jahr bei den Fahnen anstatt der bisherigen zehnwöchigen Uebung zu dienen. Zu diesem Zweck sind die Seminardirectoren anzuweisen, die Seminarabiturienten einige Wochen vor Verlassen der Anstalt zu befragen, wer von ihnen im Falle des Bestehens der Abgangsprüfung vom nächsten 1. April bezw. 1. Oktober ab eine einjährige active Dienstzeit abzuleisten wünscht. Gleichgiltig ist es hierbei, ob der sich Meldende das dienstpflichtige Alter erreicht hat oder nicht.

Einkauf von Lebensmitteln für Arbeiter. Wohlwollende Arbeitgeber haben versucht, ihren Arbeitern dadurch die Lebensmittel billiger zu verschaffen, daß sie dieselben in größeren Quantitäten einkauften und dieselben zum Selbstkostenpreis wieder abließen. Es handelt sich in erster Linie um den Ein- resp. Verkauf von Kartoffeln, Kohlen, Bier. Diese Versuche der Arbeitgeber haben aber den gewünschten Erfolg nicht gehabt und sind fast überall eingestellt worden. Die Arbeiter haben von der ihnen gebotenen Gelegenheit nur in ganz vereinzelten Fällen Gebrauch gemacht. So ziehen es z. B. die Arbeiter der Spindler'schen Fabrik zu Spindlersfeld vor, den Weg nach Cöpernick zu machen und dort Bier zu trinken, während es ihnen in der Cantine der Fabrik in erprobter Güte zu erheblich billigerem Preise geboten wird. Genau so liegen die Verhältnisse in der königlichen Eisenbahn-Hauptwerkstätte zu Tempelhof. Mehr Anklang findet die Beschaffung und Ueberlassung von Kohlen zum Einkaufspreise, wie es z. B. in einer chemischen Fabrik in ausgedehntem Maße üblich ist.

Socialdemokratische Feier. Für die socialdemokratische Versammlungsrednerin Agnes Wabnitz, die im vorigen Jahre durch Selbstmord endete, ist auf dem Friedhof der freireligiösen Gemeinde ein Denkmal aufgestellt worden, das einige Hundert Mark kostet. Am Sedantage, dem Jahrestage des Begräbnisses, soll, wie die „Germania" berichtet, das Denkmal „eingeweiht" werden. Der Act soll zu einer großen socialdemokratischen Kundgebung benutzt werden.

Das Geheimniß des neuesten Curses. Vor einigen Tagen erschien im „Hamb. Corresp." ein offenbar officiöser Artikel, in welchem auseinandergesetzt wurde, daß der Eindruck, als ob das Staatsschiff einen Zickzackcurs verfolge, auf einer Täuschung beruhe, denn in allen Wechselfällen des politischen Lebens habe die „Sammlung der staatserhaltenden Parteien" zu dem eisernen Inventar des Regierungsprogramms gehört. Die „Voss. Ztg." unterzieht diese Ausführungen einer scharfen Kritik, die mit den Worten schließt: „Wer Dinge und Personen aufmerksam beobachtet, braucht nicht darauf zu warten, daß ihm das Geheimniß des neuesten Curses enthüllt werde. In dem Cartell liegt es sicher nicht. Und wo es liegt, das wird man heute häufig wissen, aber nicht immer sagen."

Preissteigerung. Der Verband der deutschen Schuh- und Schäfte-Fabrikanten läßt bekannt machen: In Folge der fortdauernd anhaltenden Preissteigerung sämmtlicher Materialien ist eine entsprechende Preiserhöhung der Fabrikate der Schuh- und Schäfte-Industrie unabweisbar geworden.

Völkerschlacht-Denkmal. Der Rath der Stadt Leipzig hat den Beschluß gefaßt, den Platz für das zu errichtende Völkerschlacht-Denkmal dem deutschen Patriotenbund, welcher bekanntlich die Aufbringung der Geldmittel für das Denkmal in die Hand genommen hat, unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Das Denkmal soll auf der Stelle errichtet werden, von welcher aus Napoleon nach der verlorenen Schlacht den Rückzug anordnete. Dort soll ein großer, schöner Park angelegt werden. In der Mitte desselben wird ein 30 Meter hoher Berg errichtet, auf dessen Spitze das Völkerschlacht-Denkmal, nach allen Seiten weithin über die Ebene sichtbar, seinen Platz finden soll.

Bulgarien.

Sofia, 23. Juli. Der **Zweck der Reise der Fürstin von Bulgarien** zu ihrem Gatten soll der sein, den Fürsten vor die Alternative zu stellen, entweder abzudanken oder allein nach Bulgarien zurückzukehren. Die Fürstin ist entschlossen, vorläufig mit ihrem Sohn nicht nach Bulgarien zurückzukehren.

Berlin, 24. Juli. Das „Kl. Journal" erfährt aus Sofia, daß vorgestern Soldaten auf einem eine Stunde von Sofia entfernten Felde einen Studenten **Iwanow** verhafteten, der im Verdachte steht, der Mörder Stambulows zu sein. Derselbe hatte hinten am Halse eine Schußwunde, die stark blutete und von dem Revolverschuß herrührt, welchen der Diener Stambulows auf ihn abfeuerte. Die Beweise für die Schuld des in dem jugendlichen Alter von 19 bis 20 Jahren stehenden Studenten sind erdrückend. Auch den dritten Mörder Stambulows, **Halu,** gelang es gestern der Polizei zu ergreifen.

Schiffs-Nachrichten.

Genua, 23. Juli. Die Commission, welche zur Untersuchung des **Unterganges der „Maria P."** eingesetzt ist, setzt ihre Arbeiten emsig fort. Soviel ist festgestellt, daß die Schuld an dem zweiten Capitän der „Maria P." liegt, der nach der Katastrophe den Tod in den Wellen suchte und fand. Man hofft, trotzdem die „Maria P." 70 Meter unter dem Meeresspiegel liegt, die Leichen und einen Theil der Werthgegenstände bergen zu können.

Genua, 23. Juli. In Folge Befehls des Kaisers Wilhelm begab sich heute der deutsche General-Consul in officieller Form zum Bürgermeister, um demselben das **Beileid Kaiser Wilhelms** anläßlich des **Unterganges** der „**Maria Pia**" auszusprechen. Der Bürgermeister dankte sichtlich gerührt und bat den Generalconsul, dem Kaiser den Dank der Stadt Genua zu übermitteln. Der Bürgermeister machte dem König Humbert telegraphisch von dem Gnadenbeweis des Kaisers Mittheilung.

Stockholm, 22. Juli. Das Schiff „Hygea", aus Fredriksstadt, mit Holzladung, ist bei Boeda-Oeland **gestrandet.** Ein Bergungsdampfer ist nach der Unfallstätte abgesandt.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 24. Juli.

Wetteraussichten für Donnerstag, 25. Juli, und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Mäßige Wärme, wolkig mit Sonnenschein, meist trocken.

* * *

* **Gewitter.** Gestern Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr entlud sich über unserer Stadt ein heftiges Gewitter. Daß Blitzstrahlen ganz in der Nähe niedergegangen waren, bewies der den Blitzstrahlen unmittelbar folgende gewaltig krachende Donner.

In der Kirche zu Petershagen fand während des Gewitters eine Trauungsfeier statt. Durch den heftigen Donnerschlag erschreckt, gingen die Pferde des vor der Kirche wartenden Brautwagens durch, der Kutscher fiel vom Bock und zog sich, anscheinend nur leichte, Verletzungen zu. Den beiden Bureaubeamten der Einkommensteuer-Veranlagungs-Commission Voigt und Penner, welche das dahinstürmende Fuhrwerk sahen, gelang es, indem sie von ihrer Arbeit aus dem Fenster sprangen, die rasenden Pferde an dem Eingang zur großen Treppe nach dem Bischofsberg nicht ohne eigene Gefahr zum Stehen zu bringen und so größeres Unglück zu verhüten. Der Kutscher konnte, wenn auch hinkend, das Gefährt wieder besteigen. Der Wagen war stark beschädigt.

Ferner hat ein Blitzstrahl in die auf dem Bischofsberge befindliche, der königlichen Fortification gehörige Bretterbude, welche für den daselbst functionirenden Wallmeister Jeschke als Geschäftsraum dient, eingeschlagen, glücklicherweise ohne zu zünden. Dem Anschein nach ist der Blitz in das etwa $1\frac{1}{2}$ Meter über das Dach hinausragende eiserne Rohr und in demselben bis in den aus Ziegelsteinen gemauerten und mit Kalk verkleideten Ofen gegangen. Kalkstücke wurden in allen Richtungen in dem Raum umhergeschleudert und zerstäubt. An einer Stelle ist ein Stück von einer Bretterdiele abgesplittert. Herr Wallmeister J. war gerade an seinem Arbeitstisch beschäftigt, auch befanden sich zwei Laufburschen in dem Raum. Obgleich alle drei erschreckt und wie betäubt zusammenfuhren, hatten sie doch die Geistesgegenwart, den Raum sofort zu verlassen. Für einen Augenblick hatten Herr J. und ein Junge Gehör und Sprache verloren. Nach einer Weile begab sich Herr Jeschke nach dem Raume zurück und fand denselben mit Kalkstaub und schwefeligen Gasen dicht angefüllt.

* * *

* **Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung** am 23. Juli. Vorsitzender Herr Steffens; Vertreter des Magistrats die Herren Bürgermeister Trampe, Stadträthe Toop, Ehlers, Fehlhaber, Dr. Bail, Director Kunath, Assessoren Ackermann und Voigt, Stadtbaumeister Wattmann, Stadtgeometer Block.

Herr Stadtverordneter **Kauffmann** zeigt der Versammlung an, daß er in Folge der Uebersiedelung nach Bremen sein Mandat niederlege. Er verabschiedet sich schriftlich von der Versammlung mit der Versicherung, daß er auch in der Ferne der Vaterstadt treu gedenken und mit regstem Interesse deren communale Angelegenheiten verfolgen werde, und mit dem Wunsche, daß die z. Z. schwebenden großen Projecte zum vollen Segen der Stadt zum glücklichen Ende geführt werden. Der Vorsitzende spricht Herrn Kauffmann Dank aus für den regen Eifer und die aufopfernde Thätigkeit, die er der Stadt in stets bereitwilliger Weise gewidmet habe.

Dem Stadtv. Syring wird ein siebenwöchiger Urlaub bewilligt; zur Verlängerung des von der Stadt mit dem Gewerbe-Verein geschlossenen Miethsvertrages, nach welchem dieser sein Haus Heiligegeistgasse 82 und das Nebengebäude in der Zwirngasse zu dem Miethspreise von jährlich 5090 Mk. für Zwecke der staatlichen Fortbildungs- und Gewerkschule hergiebt, auf das Jahr 1. April 1896 bis dahin 1897, sowie zur Uebertragung der Pachtung der Weichselmünder Fähre von dem bisherigen Pächter Gartmann auf den Schiffszimmermann Karl Neuwald die Zustimmung ertheilt.

Im Herbst 1878 hat die **Commune** die eine Hälfte des **Kuhthorgebäudes** zur Anlegung einer Fußgängerpassage durch dasselbe käuflich erworben. Von dem Ankauf der anderen Hälfte wurde damals wegen der Höhe der Forderung Abstand genommen. Jetzt bietet sich Gelegenheit, auch diese für 16 500 Mk. und Löschung eines Canons von jährlich 60 Mk. zu erwerben. Der Magistrat beantragte daher den Ankauf, zog die Vorlage aber in heutiger Sitzung wegen noch vorzunehmender Ermittelungen vorläufig zurück.

Den nächsten Gegenstand der Verhandlung bildet die von uns schon ausführlich erwähnte Vorlage wegen der **Wallniederlegung** und Beginn der städtischerseits für den Centralbahnhofsbau auszuführenden Kanal- und Straßenbauten. Wie angegeben ist, betragen die Kosten des Erwerbes des Wallterrains auf der Strecke Hohesthor-Jakobsthor, der Abtragung und Einebnung der Wälle, der neuen Straßenanlagen etc., abzüglich der Vergütungen, 1 705 299 Mk. Diese sollen durch eine später aus dem Verkauf des Bauterrains zu tilgende Anleihe gedeckt, bis zur Emanirung der Anleihe aber aus bereiten Fonds vorschußweise bestritten werden. Bereit würden dazu sein: 240 000 Mark aus dem Verkauf des Irrgarten-Terrains, 748 000 Mk. noch nicht abgehobene Renten der letzten Anleihe, 400 000 Mk. Bestand der Kämmereikasse, 600 000 Mk. laufender Credit bei der hiesigen Sparkasse. Der Magistrat beantragt nun, die Genehmigung zum schleunigen Beginn der bezüglichen Arbeiten zu ertheilen, zur Berathung und Festsetzung der Kostenanschläge, Leitung und Beaufsichtigung der Arbeiten eine gemischte technische Special-Commission einzusetzen, welche aus fünf Magistratsmitgliedern und 6 Stadtverordneten bestehen soll, endlich für die anderweitige Canalisirung der Radaune 90 000 Mk., für die Vorarbeiten zur Entfestigung und Straßen-Anlage 20 400 Mk. zu bewilligen.

Herr Bürgermeister **Trampe** erläutert kurz die Vorlage und bittet um deren Annahme. Endlich sei die Stadt nunmehr in der Lage, die Abtragung der Wälle in Angriff nehmen können. Der Eisenbahnminister habe bei nehmigung des betreffenden Vertrages dringenden Wunsch ausgesprochen, daß die der Stadt für den neuen Centralbahnhof zuführenden Bau-Arbeiten schleunigst ausge werden möchten, um die rasche Fortführung Baues zu ermöglichen. In erster Linie ha es sich hierbei um Verlegung der Riedewand Anlage der neuen Radauneüberbrückung, auch der Durchbruch des Walles bei der Si hütte nach der neuen Bahnhofsstraße un Anlegung der Straße vom Kassubischen M nach dem Bahnhof sei durchaus dringlich. Re legt dann kurz dar, daß die Stadt mit Hilfe laufenden Credits bei einem hiesigen Geldin in der Lage sein werde, die Entfestigung au nordwestlichen Strecke vollständig durchzufü Näher legt dies Herr Kämmerer Ehlers einem eingehenderen Finanzexposé dar, in wel er den Plan mittheilt, zur weiteren verstär Tilgung der 1873er Anleihe, zur Bestreitung Kosten für den Bau des neuen Petrischulgebä und für Erweiterungen der Canalisation Wasserleitung später eine Anleihe a nehmen. In deren Rahmen werde aber Angelegenheit kaum hineinpassen, da Stadt die hier aufzuwendenden Summen einigen Jahren durch Verkauf von Baupl wieder einzunehmen hoffe. Schon jetzt kä Anträge auf Verkauf solcher Bauplätze an Stadtverwaltung heran. Redner zeigt durch Ausführungen, daß die Stadt in der Lag in der Entfestigungssache sofort vorzugehen, in finanzielle Schwierigkeiten zu kommen, z bei Aufnahme der 1893er Anleihe und dem schluß der Aufwendungen für den Schlacht-Viehhof sich das Resultat wesentlich güns gestellt habe, als es veranschlagt sei. — Die sammlung genehmigt hierauf einstimmig und Debatte alle drei Anträge und wählt ihrer in die technische Specialcommission die St verordneten Breidsprecher, Davidsohn, Dink Hybbeneth, Jüncke und Penner.

Fur den **Neubau einer Bezirks-Mädchensc** für die Niederstadt auf dem der Stadt gehöri ehemals Hennings'schen Grundstücke sind den diesjährigen Bau-Etat als erste Rate 80 Mark ausgeworfen. Der Magistrat legt heute ausführliche Bauproject nebst dem auf 140 Mk. lautenden Kostenanschlag vor. Nach demse soll die Schule ein dreistöckiges Gebäude mit 12 S klassen für je 60 Schülerinnen erhalten. A den Nebenräumen für Schuldienerin, Heize sind noch projectirt eine Turnhalle für Kna eine Aula, Conferenzzimmer für den Hauptle die Lehrer und Lehrerinnen, Utensilienräum Die Turnhalle für Knaben soll von dem Mäd schulgebäude getrennt sein und einen besond Eingang erhalten. Nach kurzen Erläuterungen Vorlage durch die Herren Berenz, Fehlhaber Dr. Dasse wurde das Bauproject ohne Widersp gutgeheißen und die Verausgabung der 80 Mk. als erste Baurate genehmigt.

Zum Bau eines Brunnens auf dem Sc grundstück in Trutenauer Herrenland we 3600 Mk., zum Ausbau und zur Pflasterung in Länge von 770 Meter auf städtischem Ter liegenden Schellmühler Weges, der eine 5 M breite Pflasterbahn und 2 Meter breite gängerbahnen erhalten soll, 15 000 Mk. bewi

Zur Beleuchtung des nach den Grundstü am Bischofsberg führenden Weges werden 5 Mark bewilligt; die Löschung zweier durch Kap einzahlung abgelöster Grundzinsbeträge jährlich 1,56 resp. 4,30 Mk., sowie die Nie schlagung eines Kaufschoßrestes von 135 Mk. von 230 Mk. uneinziehbaren Hundesteuer-Re wird genehmigt.

Herr Stadtsecretär **Schildt,** bisher Bur vorsteher der städtischen Armen-Verwaltung, nachdem er ca. 40 Jahre im Dienste der S gestanden, wegen Kränklichkeit seine Pensionir beantragt. Die Versammlung erklärt sich d einverstanden, daß Herr Schildt zum 1. Noven d. J. in den Ruhestand tritt und bewilligt d selben die reglementsmäßige Pension.

Es werden dann an Stelle der ausgeschiede Stadtverordneten Gibsone und Kauffmann wählt in die Kämmerei-Deputation die St verordneten Dinklage und Muscate, in die C mission für die Verwaltung der städti Krankenanstalten Stadtverordneter Kadisch, die Feuerwehr-Deputation Stadtverordneter R in den Wahlvorbereitungs-Ausschuß die St verordneten Münsterberg und Breidsprecher Zum Schiedsmann des 23. und 24. Stadtbez wird Herr Kaufmann Raddatz, zum Mitg und Vorsteher der 24. Armen-Commission Restaurateur Steppuhn in Schidlitz gew Schließlich wird der Wittwe des Steuereinsamm

Kleines Feuilleton.

Nordostdeutsche Gewerbeausstellung.

Der „Pavillon des kleinen Kindes".

Königsberg, 23. Juli.

Freundnachbarlich, wie die Gebiete des Hausfleißes, der Frauenarbeit und der Kindererziehung an einander grenzen, sind auch ihre Erzeugnisse und Hilfsmittel auf der Gewerbe-Ausstellung gemeinsam in einem gefälligen Gebäude untergebracht. Der Mittelbau ist, wie wir schon hervorgehoben haben, ganz dem Kinde gewidmet, vom hilflosen, schreienden Baby an bis hinauf zum Bilderbuch-Gelehrten und Abc-Schützen. Neben Luft und Licht ist Nahrung das erste Menschenbedürfniß, das noch nicht der Delicatessenhändler, sondern am besten der Medizinmann zu befriedigen weiß. Und so hat denn hier der Königsberger Apothekerverein eine Sammlung von geeigneten und verschiedenartigen Kinder-Nahrungsmitteln in Flaschen und Büchsen, Päcken und Päckchen zusammengestellt, und die Molkereigenossenschaft in Zinten zeigt uns in Gestalt mächtiger Krystallklumpen Milchzucker in ausgezeichneter Reinheit, über dessen Güte und Vorzüge uns eine ausliegende Broschüre unterrichtet. Mit der Speisenwahl allein ist's noch nicht gethan: der Genuß des Menus muß dem Säugling erst durch Saugflaschenapparate, wie sie Civil-Ingenieur R. Lüders in Görlitz — mit Schutzvorrichtungen von Müller und Reichelt — liefert, oder durch die überaus praktischen Soxhlet-Apparate und Trinkgeräthe von Gürtler und Hellmann vermittelt werden. Bald mischt sich in den Ruf des Kindes nach Brod der nach Spielen. Eine Königsberger Firma, Carl Weiß, sucht diesem kindlichen Triebe nach Beschäftigung gerecht zu werden und bietet zum Entzücken der Kinderwelt und zur Freude der Erwachsenen eine reiche Fülle hübscher und dem frühesten Alter angemessener Spielsachen dar.

Daß oft ein hoher Sinn im kindischen Spiele liegt, beweist uns die Ausstellung der Kindergärten. Nicht weniger als vier derartige Institute der Stadt Königsberg sind vertreten, nämlich die Kindergärten der Damen Koch und Schilke, des Fräulein Winkler, Fräulein Werner und des allezeit rührigen Vereins Kinderhort. In den Nachmittagsstunden von $4\frac{1}{2}$—$5\frac{1}{2}$ Uhr können wir die kleinen Zöglinge sogar bei der „Arbeit" belauschen. Wo soll nun das Kind spielen, wo soll es sich bewegen, wenn das Wetter und andere Verhältnisse den Aufenthalt im Freien nicht gestatten? Darauf ertheilen uns die ausgestellten Kinderzimmer bündige Antwort. Das eine freilich, das der Königsberger Verein zur Verwerthung kunstindustrieller Handarbeiten freiwillig und liebenswürdig zur Verfügung gestellt hat, wird nur den Kindern des Glückes vorbehalten sein: ein zwar durchaus nicht überladener, aber vornehmer und nicht leicht erschwinglicher Luxus hat diesen prächtigen Möbeln, Vorhängen, Teppichen und Nippes Form und Farbe geliehen. Ein elegantes Babyheim, in dem „man" sich schon behaglich fühlen kann! Alles was wir darin sehen, ist übrigens das Werk zarter Damenhände, die, wo Material und Ausführung zu schwierig waren, wenigstens Zeichnung und Gestalt bestimmten. Damen ist auch der Hauptsache nach die Zusammenstellung der beiden anstoßenden Kinderzimmer zu danken, für deren würdige Ausstattung ein kleines Heer von hiesigen Industriellen alarmirt worden ist. Das Stück für Stück verkäufliche, fast durchweg von W. Engelbrecht gelieferte Mobiliar ist hier weit einfacher gehalten und in allen Theilen so praktisch, wie es sich ein vernünftiges Hausmütterchen nur irgend wünschen kann. Es fehlt nichts darinnen: vom Gitter für die ersten Gehversuche, dem sogenannten Babystall an, bis zu der opulenten Beleuchtung (F. W. Haack), den Uhren von Ziehl u. Sohn und dem stilvollen Bettchen, das die Firma von Gebr. Siebert hergerichtet hat. J. E. Galkowski Nachf. hat die für die kleine Welt so wichtige Reinlichkeitsfrage gelöst, und Schlossermeister Jul. Hickel sich mit einer eigenartigen Vorrichtung verdient gemacht, welche das Herausfallen der Kinder zum Fenster fast zur Unmöglichkeit macht. Die kleinen in Wachs nachgebildeten Stubenbewohner selbst sammt Gewandung stammen aus dem Garderobengeschäft von Sachs u. Cie., während E. Rauter für die Puppen der Puppen und Hannemann für ihr Spielzeug 2c. sorgten. Ein Krankenstübchen mit allen wünschenswerthen Neuerungen vervollständigt die Zimmerflucht dieses musterhaften Kinderheims.

Daß die kleinen Leute vom ersten Tage an bis zum sechsten Lebensjahre auch eine vollständige und über allen Zweifel erhabene Kostümirung in ihrem Pavillon vorfinden, ist selbstverständlich. Insbesondere werden die Damen die anziehende Ausstellung der Herren Gebrüder Siebert mit ihren zahllosen Tauf- und Feierkleidchen, Spitzen und Bändern, Betten, Wiegen und Wagen gebührend zu würdigen wissen.

Möge der „Pavillon des kleinen Kindes" allen Interessenten — und wer ist das schließlich nicht? — die Anregungen und den Nutzen bringen, zu denen gerade dieser Theil der Gewerbe-Ausstellung die größte Möglichkeit gewährt! L. G.

Sieben Personen in der Lawine.

Am 11. Juli, Nachmittags 4 Uhr, war Herr v. Holzhausen, der in jüngeren Jahren schon mehrere Male den Montblanc und andere H gebirgsgipfel bestiegen, mit einer jungen D Madame Menden aus Brüssel, einer erfahr Bergsteigerin, seinem Kammerdiener Jean H drei der besten Führer und einem Tr zum Befördern des Proviants u. dgl. Chamounix aufgebrochen, um diesmal die Spitze des Montblanc, sondern die „Gr Mulets" genannte Gebirgsgruppe zu beste Um halb 10 Uhr kam man auf den Gr Mulets an, wo sich eine ebenfalls ganz comfortabel eingerichtete Schutzhütte befi Mittags 1 Uhr brach man zum Abstieg auf. vier Stunden hatte der Abstieg gedauert; glü war man schon ziemlich am Ende des Gletsc angekommen, woselbst, da man alle Gefahr überwunden ansehen mußte, das Gletscherseil gelegt wurde. Die Gesellschaft bewegte sich am Rande des Gletschers hin — da durchdr die Luft ein schreckliches Getöse, etwa vergleic mit dem Donner eines aus einem Tunnel da rasenden Schnellzuges — nur noch viel inten — und in demselben Augenblick rief auch der erste und erfahrenste Führer Burnet: „ Lawine! Wir sind Alle verloren!"

An einer Bergspalte, etwa drei Viertelstur von den Bergsteigern entfernt, hatte sich eine waltige Eismasse losgelöst, die mit unglaubl Schnelligkeit alles vor sich her verwüstend verheerend, auf den Gletscher zustürzte, dessen Rand sich gerade Herr v. H hausen mit seiner Begleitung bef Herr v. Holzhausen, der dem Ansturm zun ausgesetzt war, warf sich sofort zur Erde, Arme als Deckung über den Kopf haltend. dem ersten Aufschlag der Eismassen auf den G scher trat ein Augenblick der Ruhe ein. v. Holzhausen benutzte diesen Moment, um die Lage klar zu machen. In diesem Augen

n eine laufende Unterstützung von jährlich 120 Mk. bewilligt.

* * *

* **Erinnerungsfeier.** Die hiesigen Kriegervereine haben, wie bereits gemeldet, beschlossen, den Gedenktag an die blutige Schlacht bei Gravelotte, welcher in diesem Jahre auf einen Sonntag fällt, feierlich zu begehen. Um das Nähere festzustellen, fand gestern Abend unter dem Vorsitz des Herrn Major Engel eine Versammlung statt, an welcher Delegirte der fünf hiesigen, zum deutschen Kriegerbund gehörigen Kriegervereine Theil nahmen. Es wurde beschlossen, daß die einzelnen Vereine geschlossen zum Karmeliterhofe und von da zur Militärkirche, wo ein Festgottesdienst stattfinden soll, marschiren sollen. Nach Beendigung des Gottesdienstes rücken die Vereine wieder nach dem Carmeliterhofe zurück, wo der commandirende General Herr Lentze die Kirchenparade abnehmen und das Hoch auf den Kaiser ausbringen wird. Dann werden vor den beiden Kriegerdenkmälern in unserer Stadt unter Ansprachen Kränze niedergelegt werden. Auch die Gräber der an ihren Wunden oder in der Gefangenschaft verstorbenen Franzosen sollen mit Kränzen geschmückt werden. Nachmittag um 4 Uhr wird im Schützenhause ein Concert stattfinden und in einer Pause die Festrede gehalten werden. Der Tag soll dann mit Feuerwerk und Tanz schließen. Zur Ausführung dieser Beschlüsse wurde ein Comité gewählt, dem vom alten Kriegerverein die Herren v. Badinski, Schmidt und Meißner, vom neuen Kriegerverein die Herren Blum und Simon, von der „Borussia" die Herren Döhring und Bietzke, von den Pionieren Herr Pfundt und von dem Marineverein Herr Holtz angehören.

* * *

* **Socialdemokratische Parteiversammlung.** In dem Lokale Breitgasse Nr. 42 fand gestern Abend eine recht zahlreich besuchte socialdemokratische Parteiversammlung statt, in der sich zunächst Herr Reichstagsabgeordneter Gerisch über die Zustände in der Danziger Partei ausließ, die bekanntlich vor einiger Zeit zu einer formell ausgesprochenen Spaltung in den Reihen der Genossen geführt haben. Diese Vorkommnisse, führte der Redner aus, seien Dinge, die sich nicht vermeiden ließen in einer demokratischen Partei, in der jeder Parteigenosse das Recht und sogar die Pflicht habe, die Dinge zu kritisiren; trotzdem seien die Vorfälle in Danzig recht unangenehm. Er habe die angenehme Pflicht, mitzutheilen, daß die bestehenden Streitigkeiten durch Besprechungen mit den Genossen ausgeglichen seien; die jetzige Parteileitung werde, so lange sie im Amte sei, bestrebt sein, zu jeder Zeit helfend einzugreifen. Nachdem sodann beschlossen war, über diesen Punkt der Tagesordnung in keinerlei Discussion einzutreten, referirte Herr Gerisch über die Thätigkeit des Reichstages in der vergangenen Session. Er unterzog besonders die Umsturzvorlage und den § 129 a derselben einer scharfen Kritik, die er auch auf die Tabaksteuer und namentlich auf die Geldbewilligung zu den Festlichkeiten zur Einweihung des Nord-Ostsee-Kanals ausdehnte. Es seien mit dieser Bewilligung nur Personen bedacht worden, die auch nicht einen Spaten Erde an dem Werke ausgehoben hätten. Der Redner forderte am Schlusse seines ca. zweistündigen Vortrages zum Anschluß an die socialdemokratische Partei auf, woran der Vorsitzende die Hoffnung knüpfte, daß hoffentlich demnächst „unser" Abgeordneter den Bericht über die Thätigkeit des Reichstags erstatten werde.

* * *

* **Dampfer „Ernst".** Der Petroleummotordampfer „Ernst" von hier ist heute nach Thorn abgefahren. Er ist zur Pionierübung dorthin beordert, um höhere Offiziere aufzunehmen, welche die Uebungen besichtigen und leiten.

* * *

* **Circus Corty-Althoff.** Mit emsigem Fleiß wird im Innern des stattlichen Circusbaues auf dem Holzmarkte gearbeitet, um das Gebäude für die erste Aufführung rechtzeitig fertig zu stellen. Der achteckige Bau, welcher 2000 Personen aufnehmen kann, ist luftig, geräumig und so gut ventilirt, daß die zahlreichen Gasflammen, welche die Vorstellungen hell erleuchten werden, keine unangenehme Hitze verursachen können. Der Eingang befindet sich an derselben Stelle, wie bei früheren Circusbauten, rechts geht es zur Restauration, links liegt die Kasse. Recht umfangreich sind die Räume, welche die Manege und die Zuschauersitze umschließen. Dieses erklärt sich dadurch, daß in den einzelnen Vorstellungen außergewöhnlich viel Pferde verwendet werden und für diese Gelasse hergestellt werden müssen. Die Pferde werden übrigens in den Stallungen des Tattersall untergebracht werden. Die Arbeiten sind soweit vorgeschritten, daß das Gebäude schon vor dem Eröffnungstage fertig werden wird. Ganz besonders fällt die gediegene und geschickt construirte Dachconstruction auf, die dem Bau das Gepräge des Haltbaren und Soliden aufdrückt. Von der sorgfältigen Arbeit legte der gestrige Tag Zeugniß ab, denn trotz des heftigen Gewittergusses hat es doch an keiner Stelle durchgeregnet. Der Circus bietet daher einen angenehmen und geschützten Aufenthalt und da, wie wir aus eigener Anschauung in Königsberg berichten können, die dargebotenen Leistungen in hohem Maße beachtenswerth sind, so ist wohl zu erwarten, daß der Besuch der Vorstellungen ein recht guter sein wird.

* * *

* **Ermäßigte Fahrpreise nach Königsberg.** Wie die hiesige königl. Eisenbahn-Direction bekannt macht, werden in der Zeit vom 27. Juli bis 1. Oktober an jedem Sonnabend auf den Strecken Danzig-Königsberg, Neustadt-Danzig-Dirschau-Königsberg und Schneidemühl-Dirschau-Königsberg Rückfahrkarten 2. und 3. Klasse zum Besuch der Königsberger Ausstellung zum einfachen Fahrpreise ausgegeben werden, und zwar auf den beiden ersteren Strecken zu den beiden Morgenzügen (4¾ und 8.05 Uhr von Danzig), auf der letzteren Strecke zu dem um 7.39 Morgens von Schneidemühl, 9.33 von Konitz, 11.55 von Dirschau abgehenden Zuge.

* * *

* **Sonderzug nach Carthaus.** Nächsten Sonntag wird ein Sonderzug von Danzig nach Carthaus und zurück abgelassen werden, zu welchem in Danzig und Praust Rückfahrkarten 2. und 3. Klasse zum einfachen Fahrpreise nach Kahlbude, Zuckau und Carthaus ausgegeben werden. Der Zug geht vom Bahnhof Danzig Legethor um 8 Uhr 12 Min. Vormittags ab und trifft in Carthaus um 9 Uhr 57 Min. ein. Die Abfahrt von Carthaus findet um 8 Uhr 23 Min. Abends und die Ankunft in Danzig Legethor um 10 Uhr 15 Min. statt. Der Zug wird dann nach dem Bahnhof Hohesthor weiter geführt, wo er um 10 Uhr 25 Min. Abends ankommt. Auch auf den Stationen Zoppot, Oliva, Langfuhr, Neufahrwasser und Danzig Hohesthor werden Fahrkarten zu ermäßigten Preisen zum Anschluß an den Sonderzug ausgegeben.

* * *

* **Professor Albrecht Nagel †.** Wie im Anzeigentheil dieser Zeitung bereits angekündigt, ist am 22. Juli der Professor der Augenheilkunde an der Universität Tübingen Albrecht Eduard Nagel plötzlich am Herzschlage verschieden. Der Verstorbene, ein Bruder des Herrn Realgymnasialdirectors Dr. Nagel in Elbing, war am 14. Juni 1833 in Danzig geboren, studirte in Königsberg Medizin und ließ sich zunächst in Danzig als Arzt nieder, wo er mit Dr. Schneller zusammen die augenärztliche Praxis ausübte. Im Jahre 1864 habilitirte er sich in Tübingen als Privatdocent der Augenheilkunde und wurde dann 1874 ordentlicher Professor der Augenheilkunde und zugleich Director der ophthalmiatrischen Universitätsklinik daselbst. Nagel griff zuerst in seiner Schrift: „Das Sehen mit zwei Augen" das Gesetz von der Identität der Netzhäute an und stellte demselben die Projectionstheorie entgegen, welche später durch den berühmten Augenarzt Alfred Gräfe weiter ausgeführt wurde. Auch ist von Nagel die Empfehlung der Strychnineinspritzung als Heilmittel bei Sehnervenleiden ausgegangen. Der Verstorbene hinterläßt eine Wittwe und drei Söhne, von denen der eine praktischer Arzt, der zweite Privatdocent der Physiologie in Freiburg und der dritte Student ist.

* * *

* **Militärisches.** Unter den 30 Offizieren, die aus der ganzen Armee auf 2 Jahre als Instructeure nach Chile beordert sind, befindet sich auch ein Danziger, Lieutenant Bertling vom Regiment König Friedrich I. Die Abreise dürfte Mitte August erfolgen.

* * *

* **Zum Empfange der galizischen Polen,** welche dieser Tage in größerer Anzahl und gemeinschaftlich die Posener Ausstellung besuchten, und jetzt in Danzig eintreffen, um Danzig, Zoppot etc. kennen zu lernen, hat sich hier ein polnischer Empfangsausschuß gebildet.

* * *

* **Gewerbe-Ausstellung in Graudenz.** In einer außerordentlichen Hauptversammlung des Graudenzer Gewerbevereins wurde gestern über die im nächsten Jahre für Graudenz zu veranstaltende Gewerbe-Ausstellung endgiltig Beschluß gefaßt. Die geplante „westpreußische Gewerbe-Ausstellung" in Graudenz soll im Sommer 1896 im Tivoli-Etablissement und auf den angrenzenden Ländereien veranstaltet werden. Als Dauer der Ausstellung sind 6 Wochen in Aussicht genommen. Die Begrenzung des Ausstellungsbezirks ist dem Ausstellungs-Comité vorbehalten.

* * *

* **Bienenwirthschaftlicher Verein.** Der Vorstand des Provinzialvereins für Bienenzucht hielt Montag im „Hotel Vanselow" hierselbst seine erste diesjährige Sitzung ab. Es wurde dabei die Einnahme und Ausgabe des Vereins für das laufende Vereinsjahr auf 4063 Mk. festgestellt. Nachdem sich die neu gegründeten Vereine Birglau, Rynsk, Leibitsch und Altes Schloß angeschlossen haben, zählt der Provinzialverein jetzt 113 Vereine mit 2530 Mitgliedern, wovon 1400 auf den Gauverein Danzig und 1130 auf den Gauverein Marienburg entfallen. Dieser Mitgliederzahl entsprechend wurden dem ersteren 2016 Mk. und dem letzteren 1627 Mk. aus den Einnahmen überwiesen, die sich größtentheils aus Beihilfen aus der Staatskasse, der Landeshauptkasse und vom Centralverein westpreußischer Landwirthe zusammensetzen. In Erwartung, daß sich die westpreußischen Imker an der vom 26. bis 30. Septbr. d. J. in Görlitz tagenden bienenwirthschaftlichen Ausstellung des deutschen Centralvereins rege betheiligen werden, wozu die einzelnen Zweigvereine noch besonders aufgefordert werden sollen, wurden für westpreußische Aussteller zwei Prämien in Höhe von 20 bezw. 10 Mk. gestiftet. Zum Vertreter des Provinzialvereins bei den dortigen Verhandlungen wurde der Vorsitzende, Herr Kreisschulinspector Witt-Zoppot, gewählt, während die Herren Seminarlehrer Paust-Marienburg und Lehrer Dudeck-Bresin sich bereit erklärten, einen Vortrag bezw. das Amt eines Preisrichters zu übernehmen. Herr Dr. Schmidt in Schönbaum hat während seiner langjährigen Thätigkeit als Imker sich eine bedeutende Sammlung von bienenwirthschaftlichen Geräthen und dergleichen angelegt, die er nun, nachdem er die Bienenzucht seines Alters wegen aufgeben mußte, dem Provinzialverein zum Ankauf angeboten hat. Der Minister hat letzterem auf einen bezüglichen Antrag 250 Mk. zur Verfügung gestellt, um die Sachen anzukaufen und ein bienenwirthschaftliches Museum zu begründen.

* * *

* **Seminaristenbesuch.** Die Marienburger Seminargenossen von 1862 bis 1865 versammeln sich heute im Hotel Mößen zu Oliva zu einer Festlichkeit.

* * *

* **Ausflug.** Die Mitglieder der Kapelle des Grenadier-Regiments König Friedrich I. unter Führung des Herrn Musikdirigenten Theil unternahm heute Morgen auf dem festlich geschmückten Dampfer „Richard Damme" ihren alljährlichen Ausflug. Der Dampfer führte die Theilnehmer, unter denen sich auch zahlreiche Gäste befanden, nach Hela, von dort durch die Weichselmündung nach Plehnendorf und Heubude.

* * *

* **Unfallversicherung der Hochseefischer.** Nachdem durch Beschluß des Bundesrathes vom 14. Juni d. J. die zur Besatzung deutscher Hochseefischereidampfer gehörenden Seeleute vom 1. Julli d. J. ab für versicherungspflichtig nach Maßgabe des See-Unfallversicherungsgesetzes vom 13. Juli 1887 erklärt worden sind, hat das Reichsversicherungsamt die Frist, binnen welcher die Eigenthümer der in das Schiffsregister nicht eingetragenen Hochseefischereidampfer den für die letzteren ausgefertigten Meßbrief gemäß § 21 des Gesetzes der Ortspolizeibehörde des Heimathshafens einzureichen haben, auf die Zeit bis zum 1. August d. J. einschließlich festgesetzt.

* * *

* **Leichenfund.** Am alten Zeughause am Wallplatz bemerkte heute früh eine Nachtpatrouille die Leiche eines 36—40jährigen Arbeiters, der auf der Thorschwelle eingeschlafen und einem Herzschlage erlegen zu sein scheint. Durch herbeigeholte Mannschaften der Feuerwehr wurde die Leiche vorläufig nach dem Bleihofe geschafft.

* * *

* **Feuer.** Gestern Mittag wurde die Feuerwehr nach dem Hause Johannisgasse 63 gerufen, woselbst durch Kinder, die mit Streichhölzern spielten, in einer Wohnung der dritten Etage Betten und andere Geräthschaften in Brand gesetzt waren. Die Feuerwehr hatte nur kurze Zeit zu thun. Die Samaritermannschaften mußten einem Kinde Hilfe leisten, das Brandwunden erlitten hatte. Auf Veranlassung eines hinzugerufenen Arztes wurde das Kind nach dem Stadt-Lazareth gebracht.

* * *

Polizeibericht für den 24. Juli. Verhaftet: 12 Personen, darunter 2 Arbeiter wegen Hausfriedensbruchs, 1 Fleischer wegen Diebstahls, 1 Bettler, 3 Betrunkene, 1 Obdachloser. — Gestohlen: 1 Faß Bier. — Gefunden: Schülerbadekarte auf den Namen Käthe Lietzmann, 1 Stock, 1 Portemonnaie, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

K. **Thorn,** 23. Juli. Heute sind hier die Pionierbataillone Nr. 1 und 18 eingetroffen. Morgen beginnen die großen **Pontonier- und Belagerungsübungen,** die bis zum 5. August dauern. Wie wir vernehmen, wird von den drei hier befindlichen Pionierbataillonen für den 4. August eine große Regatta auf der Weichsel geplant, für welche von den einzelnen Bataillonen für die Sieger werthvolle Preise gestiftet sind. — Die beiden hier garnisonirenden Infanterie-Regimenter und ein Theil des Ulanen-Regiments sind heute in die Gegend von Graudenz mit der Eisenbahn befördert worden, um an einer dort stattfindenden **Felddienstübung der 35. Division** Theil zu nehmen.

* **Thorn,** 23. Juli. Mit Bezugnahme auf die in voriger Woche mit voller Quellenangabe der „Thorner Ostd. Ztg." entnommenen Mittheilung über das hier angeblich durch einen jungen Offizier verübte **Sittlichkeits-Attentat** erhalten wir heute folgende amtliche Darstellung:

Am 16. Juni 1895 ging bei dem Gouvernementsgericht Thorn die Meldung von einer am Vormittage des 13. Juni d. Js. gegen 9 Uhr im Brückenkopfglacis angeblich versuchten Vergewaltigung eines 15jährigen Mädchens durch einen militärischen Radfahrer ein. Die am 24. Juni 1895 vorgenommene Confrontation der Verletzten mit sämmtlichen Offizieren des Infanterie-Regiments v. Borcke hatte ein negatives Ergebniß. Bei wiederholter Confrontation erkannte am 2. Juli 1895 das eine der als Zeuginnen benannten zwei Mädchen in dem Second-Lieutenant Hähnel einen Offizier, welcher ihr und ihrer Begleiterin am 13. Juni gegen 8½ Uhr Vormittags nahe dem Thatort in der Uniform des Infanterie-Regiments v. Borcke auf einem Zweirad fahrend begegnet war.

Die Identität dieses Offiziers mit dem Angreifer des 15jährigen Mädchens konnte aber nicht klargestellt werden. Trotzdem wurde am 2. Juli die Suspension, am 3. Juli die Verhaftung des Lieutenants Hähnel verfügt, und als er hierauf nicht zu ermitteln war, am 4. Juli 1895 sogleich sämmtliche Maßnahmen zum Zwecke seiner Wiederergreifung getroffen.

Die übrigen, in dem Artikel gedachten, vom Lieutenant Hähnel verübten Strafthaten anlangend, gebricht es zur Zeit noch allen und jeden Erweises.

Königliches Gouvernement.
In Abwesenheit des Gouverneurs:
Frhr. v. Sell, Oberst u. Commandant.

Königsberg, 24. Juli. Gestern früh wurde die Frau eines hiesigen Restaurateurs, gegen welche kürzlich eine Untersuchung wegen **versuchten Giftmordes** schwebte, in ihrem Bette **todt** aufgefunden. Die Frau war beschuldigt worden, den Versuch gemacht zu haben, ihren Mann und ihre Kinder mittels Schweinfurter Grün, das sie in das Mittagessen geschüttet haben sollte, zu vergiften. Jetzt fand man in ihrem Schlafzimmer und auch am Munde ebenfalls grüne Flecke, so daß die Annahme gerechtfertigt erscheint, daß sie sich mittels desselben Giftes das Leben genommen hat.

Pillau, 21. Juli. Eine hiesige Arbeiterfamilie vermißte seit etwa zwei Jahren ihren Sohn, der mit einem englischen Schooner ausgegangen war und von dem man dann nichts mehr gehört hatte. Endlich vor einigen Tagen erhielten die Eltern die freudige Nachricht, daß der **Vermißte in Hamburg angekommen** sei und sich nach Kiel begeben müsse, da er militärpflichtig sei. In einem längeren Briefe schilderte er dann seine **Erlebnisse.** Von Liverpool, wo er sich auf ein nach der Westküste Afrikas gehendes Segelschiff hatte anmustern lassen, erreichte er die Bucht von Benin. Das Schiff scheiterte und nur drei Matrosen erreichten auf Schiffstrümmern schwimmend eine kleine Insel, auf der sie nach ihrer Rechnung etwa zwei Monate verbleiben mußten. Von einer amerikanischen Brigg aufgenommen, machten die Schiffbrüchigen die Reise nach Australien mit und arbeiteten dann auf einer Plantage, um sich das nöthige Geld zur Ueberfahrt zu verdienen. Von dort ging die Reise nach Dschilolo. Dort hatten sie viel vom gelben Fieber zu leiden und lagen mehr als acht Wochen krank. Zwei von den Geretteten starben. Der Ueberlebende hatte die Freude, in Hongkong von einer Hamburger Bark angemustert und so nach Deutschland befördert zu werden.

Lyck, 20. Juli. Im Anschluß an die von uns vor einigen Tagen gebrachte Nachricht über das **Liebesdrama** zwischen Frl. A. und dem Apothekergehilfen N. in Lyck theilen wir mit, daß auch die erstere heute früh an der Vergiftung gestorben ist.

X. **Bütow,** 23. Juli. In vergangener Nacht wurde ein vom nahen Rekow kommender Schneider etwa eine Viertelmeile von Bütow auf offener Landstraße von einem ihm völlig unbekannten Manne **mit der Schußwaffe überfallen. Der Unglückliche erhielt zwei Schrot**ladungen in Hüfte und Unterschenkel und mehrere Flintenkolbenhiebe auf den Kopf, so daß er bewußtlos zusammenbrach. Ein die Unglücksstelle passirendes Fuhrwerk verjagte den Angreifer. Nach Angabe des Angefallenen, welcher durch die Insassen des Fuhrwerks in seine Wohnung gebracht wurde, trug der Thäter einen langen, anscheinend Soldatenmantel, eine Schirmmütze und war von einem kleinen schwarzen Hunde begleitet.

Lauenburg, 22. Juli. In der Nähe von Koppalin **kenterte** am Sonntag der russische Vergnügungs-Kutter **„Forelle"** aus Kowenczik, welcher auf der Fahrt nach Kolberg begriffen war. Der Besitzer des Kutters konnte gerettet werden, ein Bootsmann Johann Juchewitsch ertrank.

X. **Stolp,** 23. Juli. Der Vorsitzende des conservativen Vereins des Reichstagswahlkreises Stolp-Lauenburg, Herr Major v. Braunschweig in Wollin, beabsichtigt am 4. August im hiesigen Schützenhausgarten ein **„conservatives Gartenfest"** abzuhalten, wozu derselbe Herr v. Braunschweig alle Stolper **Innungen** nebst den Familienangehörigen, sowie Krieger-, Turn- und andere Vereine eingeladen hat. Vor einiger Zeit berief der Vorsitzende des conservativen „Zweig-Vereins in Stolp", Herr Schuhmachermeister Wetzel, die Innungs-Vorstände zu einer darauf bezüglichen Besprechung ein. Man ist in Innungskreisen über das Vorgehen des conservativen Vereins nicht sehr erbaut, da das Gartenfest eines conservativen Vereins nichts weiter als eine politische Demonstration bedeutet.

---

sah er, wie die Hauptmasse der Lawine auf den Gletscher aufschlug, ein mächtiger Luftdruck warf den Touristen etwa zehn Schritte zurück und von diesem Augenblick an verließ ihn das Bewußtsein. „In dem Augenblick", so erzählt Herr v. Holzhausen, „wo mich der Luftdruck erfaßte, entsann ich mich gelesen zu haben, daß jeder Lawine ein gewaltiger Luftdruck vorausgeht, der alles vor sich wegfegt und dachte . . jetzt ist er da, jetzt ist alles vorbei! Damit verlor ich das Bewußtsein, und ich muß sagen, wenn das mein Tod gewesen wäre, so wäre er leicht, ja schön gewesen."

Die Begleiter des Herrn v. Holzhausen waren alle besser davongekommen. Der Führer Burnet erlitt einige leichte Contusionen, ebenso Herr Huth, dem es im letzten Moment gelungen war, hinter einem Felsblock Deckung zu finden, an dem er in kauernder Stellung, den Kopf an das Gestein gelehnt, die Massen über sich dahin brausen ließ. Er hat im Rücken verschiedene leichte Contusionen davongetragen, die aber nicht von Bedeutung waren. Eine nicht geringe Tapferkeit legte im Moment der Katastrophe einer der Führer an den Tag; er wurde Charles genannt; den Familiennamen des Wackeren hat Herr v. Holzhausen vergessen. Dieser Mann riß im Augenblick der höchsten Gefahr Frau Menden zu dem Felsblock hin und gewährte ihr mit dem eigenen Leibe Schutz, so daß die Dame ohne Verletzung davonkam, während dem Führer die Eisbrocken sieben große Löcher in den Kopf schlugen.

Als die Bergsteiger wieder im Stande waren, sich umzusehen, erblickten sie Herrn v. Holzhausen bewußtlos bis an den Hals in Eis- und Schneemassen begraben. Aus dem rechten Arm floß Blut. Herr Huth legte, nachdem man zunächst den Arm frei gemacht, sofort einen Nothverband an und unterband den Arm am Handgelenk, um das Blut zu stillen. Alsdann machte man sich an die Befreiung des Herrn v. Holzhausen aus der Lawinenmasse, zu welchem Zwecke die mitgenommenen Eispickel verwendet wurden. An diesem Werke betheiligte sich auch sehr eifrig Frau Menden, welche keinen Augenblick den Muth und die Geistesgegenwart verloren hatte.

Herr v. Holzhausen gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß, wenn seine Gesellschaft zwei Minuten auf dem Wege weiter gewesen wäre, alle sieben Personen heute nicht mehr leben würden. Sie wären dann gerade in die Hauptmasse der Eislawine hineingerathen, welche sie an der Stelle, an der sie sich wirklich befanden, glücklicherweise nur streifen konnte. Die Führer haben sich ausgezeichnet bewährt; Herr v. Holzhausen spricht über ihr Verhalten mit Ausdrücken höchsten Lobes.

Bunte Chronik.

Pistolenduelle.

Zwei Pistolenduelle haben am Sonnabend früh im Grunewald bei Berlin stattgefunden. In dem einen handelt es sich um die Folgen einer alten Fehde zwischen den Corps „Normannia" und „Borussia". Es standen sich gegenüber der Stud. med. B. von der „Normannia" und der Stud. jur. Th. von der „Borussia". Die Bedingungen waren schwere: gezogene Pistolen und zehn Schritt Barriere. Anlaß zu dem Zweikampfe sollen Thätlichkeiten gegeben haben. Bei dem zweiten Kugelwechsel erhielt Th. einen Schuß von der rechten nach der linken Seite durch den Leib, wobei edlere innere Körpertheile schwer verletzt wurden. Sein Zustand giebt wenig Hoffnung ihn am Leben zu erhalten.

Ungleich glücklicher verlief der andere Zweikampf, der aus ähnlicher Veranlassung hervorgegangen war. Gegner waren in diesem Falle ein Doctor der Philosophie, Chemiker von Fach, Russe, und ein Ingenieur aus Charlottenburg. Gleichfalls beim zweiten Kugelwechsel schoß der Ingenieur dem Chemiker durch den Oberschenkel. Der Verwundete, der wohl lediglich mit einigen Schmerzen davonkommen wird, konnte sich in seine Wohnung begeben und wird hier behandelt.

Selbstmord.

In der Lützowstraße in Berlin wohnte ein Kanzlist des Auswärtigen Amtes Namens W., der, wie er seiner Wirthin mitgetheilt hat, von Afrika hierher gekommen ist und demnächst zur deutschen Botschaft in Konstantinopel versetzt werden sollte. Dienstag Vormittag suchte sich W. die Pulsadern zu öffnen und brachte sich außerdem eine Schnittwunde am Halse bei. Sodann stürzte er sich kopfüber in den Vorgarten hinab. Dabei schlug er mit den Beinen so schwer auf die Spitzen des eisernen Gitters auf, das den Treppenaufgang seitlich einschließt, daß ihm ein Bein vollständig zerrissen wurde. Was W. zu dem Selbstmordversuche veranlaßt hat, ist unbekannt.

Wie uns heute telegraphisch gemeldet wird, ist der „Voss. Ztg." zufolge der Unglückliche bereits seinen Verletzungen erlegen.

Ahlwardt zahlt einen Thaler.

Der Abgeordnete Ahlwardt hielt am Sonnabend in Lübeck eine seiner üblichen Versammlungen gegen 30 Pf. Eintrittsgeld. Die Versammlung, zu der sich etwa 600 Personen eingefunden hatten, endete mit einer totalen Niederlage Ahlwardts, besonders dadurch, daß die Besprechung einer Borgaffaire aus Ahlwardts Vergangenheit zur Besprechung kam. Ahlwardt gab in seiner Rede zu, daß er einmal im Eisenbahncoupé einen ihm wildfremden Lübecker Kaufmann um einen Thaler angeborgt habe, um nach Lübeck reisen und die Sehenswürdigkeiten der Hansestadt in Augenschein nehmen zu können. Es sei ihm aber nicht möglich gewesen, seine Schuld bis heute abzutragen. In der Debatte constatirte nun Kaufmann Kurt Seydell, der Herr, der Ahlwardt damals aus der Klemme geholfen habe, sei der in der Versammlung anwesende Fabrikant Heinr. Dräger. Er habe Ahlwardt nicht nur den Thaler, sondern auch seine Geschäftskarte mit genauer Adresse ausgehändigt, so daß es Herrn Ahlwardt unter allen Umständen hätte möglich sein können, den entliehenen Betrag zurückzuschicken, wenn er nur gewollt hätte. Er fordere Ahlwardt auf, ehe er die Juden Betrüger schimpfe, erst seine Schulden zu bezahlen, für die er ein so merkwürdig schlechtes Gedächtniß habe. Ahlwardt gerieth darauf in sichtliche Verlegenheit und erklärte, er habe heute seine Schuld berichtigen wollen, die Form, in der er es that, habe seinem Gläubiger aber nicht gepaßt, und er werde daher diesem am nächsten Tage den Thaler persönlich überbringen. Man traute dem Herrn Reichstags-Abgeordneten jedoch nicht, und schließlich erhielt Herr Dräger unter großem Jubel der Anwesenden den Thaler, der ihm von einem Vorstandsmitgliede ausgehändigt wurde, im Saale ausbezahlt.

Dreizehn vermißte Studenten.

Seit 14 Tagen fehlen alle Nachrichten über die nach dem Yellowstonepark abgegangene Expedition, die aus 13 Studenten der Princeton-Universität besteht. Es wird befürchtet, daß die Bannock-Indianer, die wüthend über die Schritte sind, die von der Regierung gegen den Wildfrevel unternommen, die Mitglieder der Expedition ermordet haben.

Vermischtes.

Zur Katastrophe in Brüx.

Brüx, 24. Juli. (Telegramm.) Bei der gestern vorgenommenen behördlichen Besichtigung des Schachtes wurde constatirt, daß keine weitere Steigerung des Wasserstandes stattgefunden habe. **Der Stillstand in der Erdbewegung hält an.** Für die übrigen Stadttheile besteht nicht die geringste Gefahr, dagegen würde der Boden über der Unglücksstätte vorläufig nicht zur Ruhe kommen; auf diesem Gebiete stehen noch weitere Häusereinstürze bevor.

Die Stätte des Glücks.

Eine Colonie von Anhängern Tolstois, die nach kurzer Blüthezeit in Verfall gerieth, hat sich in der Gegend von Smolensk gebildet. Anfangs war die Ehe dort verboten, aber unter den jüngeren Mitgliedern machte sich immer mehr die Neigung geltend, eine Ehe einzugehen. Es wurde darauf hingewiesen, daß Tolstoi selbst verheirathet sei. Die Zwistigkeiten endeten damit, daß Paar um Paar davonzog. Es lebt nur noch ein einziges Paar dort, und auch das will die „Stätte des Glücks" verlassen, sobald sich ein Käufer für das Anwesen findet.

* **[Im Fieberwahn zum Fenster hinausgestürzt]** hat sich die Wittwe eines Berliner Landgerichtsraths, welche sich seit einiger Zeit in einer Heilanstalt zu Stettin befand. Trotzdem sofort ärztliche Hilfe zur Stelle war, verstarb die Unglückliche bald darauf an den Folgen des Sturzes.

Standesamt vom 24. Juli.

Geburten: Kaufmann Friedrich Steinhoff, S. — Postillon August Krause, T. — Holzhändler Erdmann Thoms, T. — Dreher Reinhold Stielow, T. — Tischlergeselle Leopold Pawelczig, T. — Tischlergeselle Bernhard Miecznikowski, T.

Aufgebote: Schlossergeselle Otto Weimer und Auguste Neubauer, hier. — Arbeiter Gustav Zeimer und Mathilde Weßlowski, hier. — Zuschneider Josef Hecht zu Breslau und Martha Stein, hier.

Heirathen: Schutzmann Leopold Schwarzkopf und Emilie Gathmann. — Schutzmann Ferdinand Krause und Bertha Lehnert. — Arbeiter Eduard Hanfel und Wilhelmine Kilian. — Arbeiter Edwin Behnke und Maria Schüttenhelm. — Seefahrer Max Raphael und Johanna Maleck hier.

Todesfälle: Wittwe Ida Laura Tiede, geb. Nonnenhübel, früher verwittwete Raubert, fast 72 J. — T. d. Schlossergesellen Eduard Harnecker, 2 J. 3 M. — Hospitalitin Wilhelmine Hartwich, 78 J. — T. d. Oberkahneigners Ludwig Deutschendorf, 3 W. — Lehrerfrau Thekla Veronika Schulz, geb. v. Czirson-Dombrowski, 72½ J. — Zimmermann Albert Theus, 59 J. — Invalide Martin Roloff, 82 J. 8 M. — Unehelich: 2 Söhne, 1 Tochter.

Danziger Börse vom 24. Juli.

Weizen loco schwächer, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	740—794 Gr.	115—152 M Br.	142½ M bez.
hochbunt	740—794 Gr.	114—150 M Br.	
hellbunt	740—794 Gr.	112—149 M Br.	
bunt	745—785 Gr.	110—148 M Br.	
roth	745—799 Gr.	105—146 M Br.	
ordinär	704—766 Gr.	95—140 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 105 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 140 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per September-Oktober zum freien Verkehr 139½ M bez., transit 104½ M bez, per Oktober-November zum freien Verkehr 140 M bez., transit 105 M bez., per Novbr.-Dezember zum freien Verkehr 141 M bez., transit 106 M bez.

Roggen loco schwächer, per Tonne von 1000 Kilogr.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 119 M, unterp. 83 M, transit 80 M.

Auf Lieferung per Sept.-Oktober inländisch 119½—118½ M bez., unterpoln. 84½—84 M bez., per Oktober-November inländ. 120 M Br., 119½ M bez., unterpoln. 85 M bez., per Novbr.-Dezember inländ. 121 M Br., 120½ M bez., unterpolnisch 86 M bez.

Rübsen unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. Winter- 168—170 M bez.

Raps per Tonne von 1000 Kiogr. Winter- 165 bis 173 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 2,55—2,80 M bez.

Danziger Mehlnotirungen vom 24. Juli.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 15,00 M. — Extra superfine Nr. 000 13,00 M. — Superfine Nr. 00 11,00 M. — Fine Nr. 1 9,50 M. — Fine Nr. 2 7,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,20 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 11,60 M. — Superfine Nr. 0 10,60 M. — Mischung Nr. 0 und 1 9,60 M. — Fine Nr. 1 8,50 M. — Fine Nr. 2 7,40 M. — Schrotmehl 7,40 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 3,60 M. — Roggenkleie 4,20 M. — Gerstenschrot — M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 13,50 M. — Feine mittel 12,00 M. — Mittel 10,50 M, ordinär 9,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 13,50 M. — Gerstengrütze Nr. 1 11,50 M, Nr. 2 10,50 M, Nr. 3 9,50 M. — Hafergrütze 13,50 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 23. Juli. Wind: ONO.

Angekommen: Ellida, Helgesen, Bergen, Gasreinigungsmasse. — Johanne, Rasmussen, Libau, Gasreinigungsmasse. — Dwina (SD.), Wilson, Pillau, leer.

Gesegelt: Ida (SD.), Seeger, London, Güter. — Hero (SD.), Klöskorn, Bremen, Holz und Güter. — Dora (SD.), Bremer, Memel, Güter.

24. Juli. Wind: WSW., später SW.

Angekommen: Albert (SD.), Samuelssohn, Allinge, Steine.

Im Ankommen: „Silvia" (SD.).

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 24. Juli. Rinder. Es waren zum Verkauf gestellt 293 Stück. Tendenz: Es fanden nur 130 Stück, geringe Waare, zu Preisen des letzten Sonnabends Absatz.

Schweine. Es waren zum Verkauf gestellt 5517 Stück. Tendenz: Ruhiges Geschäft, der Markt wurde geräumt; schwere fette Waare war wenig begehrt. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 47 M, ausgesuchte Waare darüber, 2. Qual. 45—46 M, 3. Qual. 42—44 M per 100 Pfd. mit 20 % Tara.

Kälber. Es waren zum Verkauf gestellt 1424 Stück. Das Geschäft verlief ruhig. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 58—60 Pf., ausgesuchte Waare darüber, 2. Qual. 53—54 Pf., 3. Qual. 48—52 Pf. per Pfund Fleischgewicht.

Hammel. Es waren zum Verkauf gestellt 2922 Stück. Tendenz: Es wurden 400 Stück zu unveränderten Preisen des letzten Sonnabends verkauft.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.



